

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1848

84 (15.10.1848)

Karlsruher Beobachter.

Nr. 84.

Sonntag den 15. Oktober

1848.

Aus der Zeit.

— Karlsruhe 10. Okt. [78. Sitzung der zweiten Kammer.] Staatsrath Beck übergibt nach Eröffnung der Sitzung den gestern zugesicherten Gesetzentwurf, die gegen öffentliche Beamte wegen ihrer Amtshandlungen zu erhebenden Klagen betr., und bemerkt zugleich, daß der ferner zugesicherte Gesetzentwurf wegen Aufhebung der befreiten Gerichtsstände mit jenem über das Amnestivorsatzwesen in Verbindung gebracht werden müsse, daher mit diesem erst später vorgelegt werden könne. — Auf erfolgte Uebergabe mehrerer die Amnestirung politischer Verbrecher und die Ausübung der Kammern betreffenden Petitionen, und nach einem Vorschlag des Abg. Helmreich zur Hebung der Industrie, beschwert sich der Abg. Lehsbach über den Kriegszustand im Lande und namentlich in Weinheim, und protestirt gegen den Einmarsch der rreuß. Truppen, welche wegen ein paar auf der Eisenbahn ruinirten Schienen den Bezirk Weinheim besetzt, auch einige wohlhabende Einwohner gefänglich eingezogen hätten; überdies beschuldigt er die Regierung der eisernen Strenge und eines geheimen Denunziationsystems. Staatsrath Beck entgegnete in ruhiger, würdiger Weise; u. A. sagte er: „Wenn der Herr Abgeordnete die Zerstörung der Eisenbahn bei Weinheim als eine geringfügige Sache ansieht, so ist Das höchst auffallend. Die gleichzeitige Zerstörung der Eisenbahn an verschiedenen Orten beweist den Zusammenhang derselben mit dem hochverrätherischen Unternehmen im Oberlande, indem dadurch die Bewegung der Truppen und die Kommunikation unter den Behörden gehindert werden sollte, um den Aufruhr leichter weiter zu führen. Aber selbst abgesehen davon, ist die Zerstörung der Eisenbahn schon darum ein ganz surschbares Verbrechen, dem sich nur die verworfensten Menschen hingeben können, weil dadurch Hunderte von Menschenleben zu Grunde gehen können. (Allgemeine Zustimmung.) Daß also die strafgerichtliche Verfolgung hier mit allem Ernst des Gesetzes eintreten muß, ist klar, und zwar ohne Unterschied, ob die Beteiligten angesehene Bürger seien oder nicht. — Wenn der Abg. sagt, daß eine frühere allgemeine Amnestie verbohnt hätte, so erwiedere ich, daß viele Amnestirte bei dem neuen Aufruhr sich von neuem beteiligten. — Was den Kriegszustand betrifft, so schadet er einem Bezirke Nichts, sondern er schützt ihn nur gegen die Frevel der Aufrührer und Diejenigen, die dazu reizen oder helfen. — (Der Redner setzt die Wirkungen des Kriegszustandes auseinander und bemerkt, daß die Einquartierung nicht vom Kriegszustand abhängt, sondern von dem Bedürfnis der Truppenstellung nach militärischen Rücksichten.) — Wie lange nun die von der Centralgewalt ausgegangene Truppenaufstellung bei Mannheim und bei Freiburg dauern wird, kann ich nicht sagen. Dies hängt nicht von der Regierung ab. Der Verlauf der Dinge wird zeigen, wie lang das Bedürfnis vorhanden ist, und davon wird die Dauer der Truppenaufstellung abhängen. — Hierauf

wurde statt des abgetretenen Abg. Bleidorn, welcher die Stelle eines Sekretärs bekleidete, der Abg. Huber durch Stimmenmehrheit erwählt, und sofort der Tagesordnung gemäß zur Diskussion des Mittermaier'schen Berichtes über den Gesetzentwurf in Betreff der theilweisen Einführung der Schwurgerichte übergegangen. Die Diskussion hierüber füllt den Rest der Sitzung aus.

— Karlsruhe, 11. Okt. [79. Sitzung der zweiten Kammer.] Nach Beerdigung des neueingetretenen Abg. Kuenzer zeigt Baum an, daß er in einer der nächsten Sitzungen einen Antrag stellen und begründen werde, wornach die Regierung um Vorlegung eines Gesetzentwurfs, welcher eine konstituierende Versammlung im Großherzogthum zusammen beruft, gebeten werden solle. — Brentano stellt an die Regierungsbank die Frage, ob Peter, im Fall er im Lande oder in der Kammer erscheinen sollte, wohl verhaftet würde, nachdem doch die konstituierende Versammlung zu Frankfurt sich bis jetzt für eine solche Verhaftung nicht ausgesprochen habe? Staatsrath Beck behält sich vor, in einer der nächsten Sitzungen auf diese Frage zu antworten. — Böhmie befreit der Regierung das Recht, diese Frage überhaupt zu entscheiden, indem Peter's Verhaftung von dem zuständigen Richter, dem Hofgerichte in Konstanz, ausgesprochen und hiezu die Zustimmung der Kammer ertheilt worden sei, es somit nicht mehr in der Macht der Regierung stehe, hiervon willkürlich und einseitig abzugehen. — Hierauf erfolgte die Uebergabe mehrerer Petitionen, und der Tagesordnung gemäß die Fortsetzung des Mittermaier'schen Kommissionsberichtes über den Gesetzentwurf in Betreff der theilweisen Einführung von Schwurgerichten.

— Karlsruhe, 12. Okt. [80. Sitzung der zweiten Kammer.] Es werden einige Petitionen übergeben, und sodann die gestern abgebrochene Diskussion des Mittermaier'schen Kommissionsberichtes über den Gesetzentwurf in Betreff der Einführung von Schwurgerichten fortgesetzt.

— Karlsruhe, 13. Okt. [81. Sitzung der zweiten Kammer.] Der Präsident zeigt einige in den Abtheilungen vorgenommene Kommissionswahlen an, und Schey stellt an die Regierungsbank die Frage, ob eine baldige Vorlage einer Gebührenordnung für Advokaten, wornach die Schriftsätze nicht nach der Elle gemessen, sondern vielmehr nach ihrem innern Gehalte beurtheilt würden, zu erwarten stehe. Staatsrath v. Stengel erwidert, daß ein diesfälliger Entwurf früher schon ausgearbeitet und an die betreffenden Gerichtshöfe zur Begutachtung gesendet worden, daß aber dieser Gegenstand mit dem Verfahren bei den Amtsgerichten, worüber der Kammer ein Gesetzentwurf vorgelegt werden solle, in genauer Verbindung stehe und sonach erst mit diesem zur Sprache gebracht werden könne. Hierauf wurde die Diskussion über Mittermaier's Kommissionsbericht, die Einführung von Schwurgerichten betreffend fortgesetzt. Am Schlusse der Sitzung legt Staatsrath v. Stengel, das erlassene provisorische Gesetz, welches die für

politische Verbrecher niedergesetzte Untersuchungskommission verstärkt, zur Berathung und Zustimmung vor.

— Sigmaringen, 10. Okt. Die Regierung ist zurückgekehrt, und heute rückte das k. bayerische Leibregiment nebst einiger Artillerie und Reiterei hier ein; die eine Hälfte ist in der Stadt, die andere in den benachbarten Dörfern einquartiert. Regierungsrath Stephani, der von dem Reichskommissar Grafen Keller mit der Führung der Untersuchungen beauftragt ist, wohnt nebst dem Regimentsstabe in dem fürstlichen Schlosse. Die Verhaftungen und Untersuchungen haben bereits begonnen: Oberlieutenant v. Hoffstetter hat sich in die Schweiz geflüchtet und befindet sich in Emmishofen. Würth, der Präsident des Sicherheitsausschusses, hütet seit acht Tagen das Bett; der Fürst wird nächster Tage zurückermartet.

— Frankfurt, 9. Okt. Die Regierung der Stadt Frankfurt hatte bekanntlich von der Nationalversammlung die Ermächtigung zur Verhaftung der Abg. Fitz, Schlössel und Simon aus Trier verlangt, wegen Verdachts der Mitwirkung an dem Aufstande vom 18. Sept. Die Abg. Schmidt aus Schlesien und Wiesner hatten auf dieses dem Präsidenten folgende schriftliche Erklärung überreicht: „In Erwägung, daß es wünschenswerth ist, daß die Nationalversammlung in ihrem wahren Charakter vor das Volk trete, beantragen wir: Die Nationalversammlung möge ohne Weiteres die verlangten Verhaftungen genehmigen.“ Hierauf beschloß die Versammlung, einen Ausschuß zur Beurtheilung des erwähnten, alle parlamentarische Sitte mit Füßen tretenden Vorganges zu ernennen. Im Namen dieses Ausschusses erstattete nun der Abg. Breuning in heutiger Sitzung einen Bericht, der darauf anträgt, die beiden Abgeordneten zur Ausübung ihrer Funktionen nicht mehr zuzulassen, bis sie in einer schriftlichen Erklärung ihre gethanen Aeußerungen, wegen der darin liegenden gräßlichen Mißachtung der Würde der Reichsversammlung zurücknehmen.

— Frankfurt, 11. Okt. Das gestern erschienene dritte Stück des Reichsgesetzblattes enthält eine Verordnung der Reichscentralsgewalt vom 30. Sept., wonach nach zustimmendem Beschlusse der Reichsversammlung zur einstweiligen Bestreitung der Kosten der Reichsversammlung und der Centralgewalt bis zur Erlassung eines Finanzgesetzes eine Umlage von 120,000 fl. nach der bestehenden Bundesmatrikel bewerkstelligt werden soll. Ferner eine Bekanntmachung des Reichsministeriums der Finanzen, betreffend die Vertheilung dieser Umlage auf die einzelnen Staaten.

— Frankfurt, 11. Okt. Wie ich so eben erfahre, hat die zur Begulachtung der von dem hiesigen Appellations Senat gegen die Abg. Fitz, Schlössel und Simon beantragten Verhaftung niedergesetzte Kommission der Nationalversammlung beschlossen, diesem Antrag keine Folge zu geben.

— Frankfurt, 12. Okt. Geschärft militärische Maßregeln machen sich seit vorgestern Abend bei den hier in Besatzung liegenden Reichstruppen bemerklich. So werden gegen Einbruch der Nacht sowohl die Wachposten in der Stadt, als die Blockhäuser vor den Thoren mit zahlreichen Mannschaften besetzt, welche Musketen, Karabiner, Pistolen &c. in Gegenwart der neugierigen Menge laden. Heute Abend sogar sollen, wie es heißt, die Thore schon um 9 Uhr gesperrt und der Eintritt in die Stadt nur bekannten Personen gestattet werden. Die Pflichttreue der Reichstruppen ist zwar über alle Verdächtigung erhaben, gleichwohl soll es nicht an Versuchen fehlen, dieselben durch allerlei Vorspiegelungen wankend zu machen.

— Frankfurt, 12. Oktober. In der heutigen Sitzung der Reichsversammlung beantragt Berger aus Wien nebst einer großen Anzahl von Mitgliedern der Linken, daß die deutsche Reichsversam-

lung den Wiener Aufständern ihren Beifall zu erkennen gebe. Der Antrag wird unter Gelächter verworfen. v. Schmerling zeigt an, daß in Bezug auf die Wiener Ereignisse schon gestern Abend vom Reichsverweser verschiedene Maßregeln beschlossen worden seien, welche unverzüglich zur Ausführung kommen würden, daß dieselben aber zur Zeit noch nicht mitgetheilt werden könnten. Am Schlusse der Sitzung warfen die republikanischen Sonderbündler endlich offen die Maske ab: — Befendonek, Wiesner, Schüler aus Jena und etliche 30 Gesinnungsgenossen protestirten gegen den durch das Ministerium angedeuteten Einmarsch von Reichstruppen in Oesterreich, weil dadurch die Souveränität dieses Landes beeinträchtigt und die Werke der „heldenmüthigen Wiener Demokraten“ wieder zerstört werden würden!

— Frankfurt, 14. Okt. Das heute erschienene Reichsgesetzblatt Nr. 4 enthält folgende Verordnung, betreffend die Beschaffung von 5,250,000 fl. (3,000,000 Thaler) für die deutsche Marine; vom 10. Okt. 1848: „Der Reichsverweser in Ausführung des Beschlusses der Reichsversammlung vom 14. Juni d. J. verordnet wie folgt: §. 1. Zum Zwecke der Begründung eines Anfangs für die deutsche Marine soll mittelst Umlage nach der bestehenden Bundesmatrikel vorläufig eine Summe von Fünf Millionen Zweihundertfünzigtausend Gulden (Drei Millionen Thaler) verfügbar gemacht werden. §. 2. Das Reichsministerium der Finanzen ist mit der Vollziehung dieser Verordnung beauftragt. Frankfurt, 10. Okt. 1848. Der Reichsverweser Erzherzog Johann. Der Reichsminister der Finanzen v. Beckerath.“

— Frankfurt, 14. Okt. Die Abg. Blum, M. Hartmann, Fröbel, Bozjet und Trambusch sind heute nach Wien abgereist. Sie überbringen dorthin folgende, von etwa 130 Mitgliedern der Nationalversammlung unterzeichnete Adresse: „An die Wiener! Eure großartige Erhebung hat unsere ganze Bewunderung erregt. Der blutige Kampf, den Ihr so glorreich bestanden habt, ist auch für uns, Eure Brüder, bestanden worden. Wir wissen, daß Ihr auch ferner wie bisher fortfahren werdet in Euren Bestrebungen, und daß Ihr dem übrigen Deutschland voranleuchtet werdet durch Mannes Muth und Energie. Wir senden Euch fünf unserer Freunde, um unser ungetheilte Hochachtung und unsere innige Dankbarkeit für Eure Verdienste um die Freiheit auszudrücken.“

— Mainz, 10. Okt. Mit dem Beginn dieser Woche hat in vielen Gemeinden unserer Provinz die Traubenlese angefangen; mit der Quantität ist man viel zufriedener als mit der Qualität. — Den in unserer Citadelle aufbewahrten Gefangenen des Frankfurter Aufstandes sucht man die Untersuchungshaft so leicht als möglich zu machen; dieselben dürfen jeden Tag zwei Stunden im Innern der Citadelle unter militärischer Bewachung in freier Luft sich ergehen. Andere sind bereits wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

— Wiesbaden, 12. Okt. Die neuesten Vorfälle in Wien haben hier schon bei vielen einen großen Irrthum hervorgerufen. Man hört sich überall erzählen, daß die Nassauer dort eingerückt und geschlagen worden seien, und will man sich gar nicht darüber trösten, wie die Reichstruppen in der Welt herumgezogen würden. Neulich erst in Schleswig-Holstein, dann in Baden — nun in Wien! Die Leute scheinen nicht zu wissen, daß der Herzog von Nassau sowohl, als auch Prinz Moriz Chefs von österreichischen Regimentern sind, die nach ihren Namen genannt werden. Sie werden sich höchstlich beruhigen, daß dann doch nicht unsere Nassauer, sondern österr. Nassauer geschlagen worden sind!

— Wien, 8. Okt. Ueber unserer Stadt hängt fortwährend eine drohende gewitterschwangere Schwüle wegen der Dinge, die da kommen sollen und müssen. Das Militär ist sämmtlich aus

der Stadt auf einen dieselbe beherrschenden Höhepunkt beim Belagere gerückt und hat daselbst ein Lager bezogen. Die Soldaten sind wegen der erlittenen Mißhandlungen sehr gereizt und haben sich schon zu Entwaffnungen und anderen Vergeltungsmaßregeln wider Nationalgarden und Studenten hinreißen lassen. Der Kommandirende, Graf Auersperg, beruhigt in einer Zuschrift an das Ministerium, welches gegenwärtig aus Doblhoff, Krauß und Hornböck besteht, die Stadt hinsichtlich eines gegen sie beabsichtigten Angriffes, im Falle das Militär dazu nicht etwa genöthigt wird, was leider nach einem allgemein verbreiteten Gerüchte in Aussicht steht, da der heutige und morgige Tag zu einem Angriff gegen dasselbe bestimmt sein soll. Heute (Sonntag) wird die Stadt von Massen Neugieriger durchzogen, welche die von Kanonen und Kartätschen angerichteten Verwüstungen am Zeughaufe, in der Wipplinger Straße, Vognergasse und am Graben beschauen und zum Theil in das Spital wandern, wo die Getödteten (gegen 120) öffentlich ausgestellt sind. Im Ganzen mag sich die Zahl derselben, mit Inbegriff des Militärs, über zweihundert, der Verwundeten auf das Doppelte oder Dreifache belaufen. Die Kartätschen und auch Gewehrschüsse des Militärs waren, nach vorhandenen Merkmalen in der Stadt zu urtheilen, offenbar hoch gezielt, da sonst ein weit größeres Blutbad hätte entstehen müssen. Die Wuth des Volks war ungeheuer und läßt an seinem Muth nicht zweifeln, für den Fall, daß, was leider zu befürchten, ein noch größerer Kampf in Wien entstehen sollte. Die Aufregung der Massen hier geschieht gleichsam blind und urplötzlich, und sie zögern bei dem Rufe ihrer Führer nicht, die Wunden ihrer Freiheit im Blute zu waschen. Der ganze blutige Aufstand war nichts weiter, als eine Anstiftung Kossuths und seiner Partei, einerseits um den ihr verhassten Kriegsminister, Grafen Latour, zu beseitigen, und andererseits die Zusendung deutschen Militärs nach Ungarn zu verhindern. Hat doch das Repräsentantenhaus in Pesth eine Aufforderung an die Wiener in der letzteren Beziehung ergehen zu lassen beschlossen. Und einem solchen Saufespiele ist man hier auf so blutige Weise erlegen. Die Grenadiere, welche ihren Abzug zu verweigern verleitet wurden, waren durch das Gelage völlig betrunken gemacht, und ein Theil befindet sich in diesem Zustande auf der Aul, während die Mehrzahl reuevoll zu ihrer Pflicht zurückzukehren sucht. — Jellachich hat Preßburg ohne Schwertsreich besetzt (?), um sich der diesseitigen slavischen Comitats zu verschern und einen Verbindungspunkt mit Oesterreich zu gewinnen. Andererseits wünscht er den Sieg durch geschickte Manöver so wenig blutig wie möglich zu machen. Viele besorgen einen Besuch von ihm auch in Wien. Gewiß wird eine starke Truppenmacht hier konzentriert werden. Die Barrikaden sind diesmal dürrer ausgefallen und werden vom Arbeitervolke zu Beistauern von Seite der Spaziergänger ausgebeutet. — Ueber den Stand der Dinge in Wien schreibt die Allg. Ztg.: Man kann auf zweierlei gefaßt sein: Ausdrufung der Republik oder Umschließung der Stadt und Belagerungserklärung. Von Prag wie von Raab konnten schnell größere Truppenmassen in Bewegung gesetzt werden, und in der Umgegend Wiens sollen ja längst viele Truppen, angeblich nach Italien bestimmt, zusammengezogen gewesen sein. Doch muß die Wahrheit dieser in der letzten Zeit oft wiedergekehrten Versicherung etwas zweifelhaft werden, da die Regierung die Besagung von Wien selbst schwächen wollte, um das kaiserliche Heerlager an der österrösch-ungarischen Gränze zu vermehren. Oder geschah letzteres, um die von der Corruption, dem Verrath und der Demagogie längst bearbeiteten Truppenteile aus der verderblichen Umgebung des modernen Capua zu bringen? Kürassiere mußten die meuterischen Bataillone zum Bahnhof geleiten, wo die Nationalgarden zweier

Vorstädte ihrem Widerstand zu Hülfe kamen, so daß ihre Flinten gegen ihre Kameraden sich richteten. Aber auch Bürger stritten gegen Bürger. Während so die Bevölkerung Wiens sich zerfleischt, bestätigt sich durch Briefe, die uns heute aus Lassy und Bucharest zugehen, unsere gestrige Meldung aus Wien, daß in Bucharest die Türken, in Gegenwart Duhamels, mit dem Schwert die Gegenrevolution bewieft, und ein russisches Armeecorps unter Lüders den Pruth überschritten hat. Rußland hat also, was es so lange erstrebt: in dem Augenblick, wo Frankreich und Oesterreich gelähmt sind und England in der Verwirrungspolitik Lord Palmerstons verstrickt ist, sendet es an die Donau seine Heere, welche die Geschicke der Länder vom eisernen Thor bis Bosnien und Dalmatien in seine Faust zu legen, zu gleicher Zeit entfesselt, wie von einer Hand aus den Wolken herbeigeführt, ein Bauernaufstand in Dalmatien, dem die längst des russischen Schutzes sich erfreuenden Montenegrinter sich anschließen, die auch 10,000 M. gegen die Magyaren anbieten. Endlich kann die italienische Frage (zu deren Besprechung Frankreich und England jetzt Prom vorschlagen) keine kriegerische Wendung erhalten, ohne daß Rußland sein Schwert mit in die Wage legte. Dann sind die Zeiten wiedergekehrt, wo russische Heere das Schicksal der Schweiz und Italiens mitentschieden, und wo diese Macht ihren alten Wünschen nach Dalmatien (1807 hielt sie bekanntlich dortige Forts besetzt) vielleicht die nach einem Stück von Istrien beifügen wird. Dann liegt Triest für Deutschland in einer Sackgasse und muß in Wäldern den doppelten Unterminirungen von den beiden Ufern des adriatischen Meeres her unterliegen. Fällt vollends der österröschische Kaiserstaat in Trümmer, so können Aegypten, Croatien, Ungarn, Galizien mit dem ganzen Karpathengürtel dem Loos der Donaufürstenthümer nicht entgehen: sie werden einverleibte Theile oder Vasallenstaaten des russischen Reichs, der von der ganzen Freiheitsbewegung des Jahres 1848 den Gewinn einzieht, lachend über die französischen, italienischen und deutschen Republikaner, welche die mitteleuropäischen Staaten so zur Auflösung brachten, daß der Czar mit heiterer Stirn ihre Prahlereien hören konnte, um — wenn die Stunde gekommen — ruhig die Hand auf die ermatteten Länder zu legen. Am adriatischen Meer und an der Donau sind uns dann die Pulsadern und Athmungsgefäße noch fester unterbunden als am Rhein und will das neue Reich mit seinen 40 Millionen nicht an Brustbeklemmung zu Grunde gehen, so muß es dieselben Gebiete, die es jetzt als gleichgültige, ja als lästige Anhängsel wegwirft, mit Gewalt der Waffen seinem Einfluß wieder unterwerfen. — Nachschrift Morgens 7/8, auf 10 Uhr. In dieser späten Stunde erhalten wir noch die Post aus Wien vom 8. Okt. Wir können nur noch einige kurze Briefe mittheilen. Den Briefen liegt eine Masse von Proklamationen, Erlassen, Plakaten bei. In Summa: es war kein weiteres Ereigniß eingetreten, aber alles lebte in Spannung und Ungewisheit. Ueber Jellachich wußte man nichts Sicheres, aber alle Nachrichten lauteten ungünstig für ihn. Die Post aus Ofen und Pesth fehlt auch heute. — Die Proklamation des Reichstags an die „Völker Oesterreichs“ sagt: Verhängnißvolle Ereignisse drohen den kaum begonnenen Grundbau des neuen Staatsgebäudes zu erschüttern. Der Kaiser sei zu dem tief beklagenswerthen Entschlusse bezogen worden, sich aus der Nähe der Hauptstadt zu entfernen. An den Völkern Oesterreichs sei es, mit Besonnenheit an dem großen Werke, dem „brüderlichen Völkerstaat“, auf der gleichen Freiheit aller gegründet, festzuhalten. Folgt dann die Aufforderung, den Reichstag in seinem schweren Berufe zu unterstützen. Dem Gebot der Nothwendigkeit und dem Gesetze der konstitutionellen Monarchie folgend habe der Reichstag zunächst beschlossen: 1) Die Uebertragung aller Ministerialgeschäfte an die Minister Doblhoff,

Hornbostl und Krauß und deren Beauftragung zu sofortiger Vorschlagung eines neuen Ministeriums; 2) den Erlass einer Denkschrift an den Kaiser in Bezug auf sein Manifest, worin derselbe über den wahren Stand der Dinge aufgeklärt und ihm aus ehrlichem Herzen die Versicherung gegeben werden soll, daß die aufrichtige Liebe der Völker unerschütterlich für ihn ist.“ Der Gemeindevorstand hat beschlossen, die Stadt zu verproviantiren und sie in Vertheidigungsstand zu setzen. Eine Vertheidigungskommission ist ernannt, an deren Spitze Offiziere stehen, namentlich Oberst Catinelli und Oberst Slobnizki, ein aus dem polnischen Insurrektionskriege bekannter Name. Vermöge eines neuen Beschlusses der permanenten Reichstagskommission werden die neubewaffneten Arbeiter zu mobilen Corps organisiert.

— Wien, 9. Okt. (Allg. Z.) Im Reichstag erfuhr man erst gestern Abend, welche Richtung der Kaiser eingeschlagen hatte, da der Minister Hornbostl eine aus Sieghartskirchen datirte Weisung Sr. Maj. erhalten hatte, sich an das Hoflager des Kaisers zu begeben, um als konstitutioneller Minister dessen Befehle zu kontrahiren. Sieghartskirchen ist nur drei Posten von hier (auf der Linzer Straße) entfernt. Hr. Hornbostl begab sich noch in der Nacht dahin und nahm zugleich die vom Reichstag an den Kaiser gerichtete Adresse mit sich, um sie Sr. Majestät zu überreichen. Die Denkschrift, deren vom Abg. Pillersdorff verfaßter Entwurf gestern Abends einstimmig angenommen wurde, ist eben so würdevoll als versöhnend gehalten. Zugleich mit dem Minister Hornbostl ist auch der neu ernannte ungarische Premierminister Baron Kacsy zu Sr. Maj. beschieden worden. — Das heute hier verbreitete Gerücht, daß Zellaich bereits in Bruck an der Leitha, nach Andern sogar schon in Heiburg stehe, und daß er gegen Wien ziehe, erfüllt die Stadt mit banger Besorgniß. Viele Familien sind bereits in den letzten stürmischen Tagen von hier gestücht, und man sieht heute bepactete Reisewägen ohne Zahl zu den Thoren der Stadt hinausziehen. Alles, was die Mittel dazu besitzt, verläßt Wien. — Das Militär ist noch fortwährend im k. k. Belvedere und im fürstlich Schwarzenberg'schen Pallast im Rennweg konzentriert. Der gestrige Tag, sowie der heutige, vergingen in Ruhe, obgleich die hiesige Bevölkerung in steter Bewegung ist und das Volk in Massen durch die Straßen zieht. Die Barrikaden, deren am 6. nur wenige gebaut worden, sind noch nicht abgetragen, und auf der Aula, wo die ganze akademische Legion versammelt ist, geht es bunt durcheinander. — Heute Morgen wurde der Deputirte Prato mit den am Reichstag besprochenen Vermittlungsvorschlägen in das Lager von Zellaich geschickt. Dieser ist gestern von Bruck aufgebrochen. — 4 Uhr. Eben wird Alarm geschlagen. Man soll die Armee des Banus von den Stadthürmen in einer Entfernung von 2 bis 3 Stunden auf dem Markte gegen Wien erblicken.

— Ein Schreiben aus Pesth vom 4. d. in der „Wien. Ztg.“ enthält folgende bemerkenswerthe Stelle: „Fast scheint es, als ob meine träben Visionen sich urplötzlich zur Wahrheit gestalten wollten; denn eben verbreitet sich das Gerücht, daß 5 kaiserliche Regimenter in Preßburg eingerückt seien. Bestätigt sich dies, dann geht Ungarns Freiheit schnell zu Grabe! Zellaich hat von Raab aus mehrere ganz bequeme Uebergangspunkte über die Donau und dann haben wir ihn wohl noch von der Pesther Seite her zu gewärtigen. Unsere Landesvertheidigungskommission hat nach der in der heutigen Sitzung abgegebenen Versicherung schon die nöthigen Einleitungen getroffen, um einen Handstreich gegen Komorn unmöglich zu machen. Endlich hat die Sache der Magyaren noch eine letzte Hoffnung auf den guten Geist der

Wiener, die sich das Losrücken der Croaten so nahe gegen die Hauptstadt doch sicherlich nicht gefallen lassen werden. Also nur um Gotteswillen eine hübsche Revolution dort oben und Ungarn ist gerettet!“ (Aufforderung und Wunsch scheinen in Erfüllung gehen zu wollen.)

— Berlin, 6. Okt. Die Reise des Barons v. Stockmar von Frankfurt aus hierher hatte in den diplomatischen Kreisen ein gewisses Aufsehen zu erregen nicht verfehlt, da man wohl nicht ohne Grund hinter derselben besondere Zwecke vermuthete. Stockmar ist vorgestern nach Frankfurt zurückgekehrt, und wir freuen uns, hinzufügen zu können, zurückgekehrt, um die bestimmtesten Versicherungen Seitens der preussischen Regierung zu überbringen, daß dieselbe Alles aufbieten werde, die deutsche Einheit durch den engsten Anschluß an die Centralgewalt zu fördern. Mit Aufgebung der bisherigen Bedenken hat man frei und offen erklärt, daß man in Zukunft überall im Einverständnisse mit der Frankfurter Regierungsgewalt handeln wolle.

— Berlin 9. Okt. Die Proklamation der neuesten Ereignisse in Wien durch Plakate und Extrablätter der Journale erzeugte eine gewaltige Aufregung; Bestürzung auf der einen, Taumel und Rausch auf der andern Seite. Vor dem Sitzungsgebäude der Nationalversammlung wurden während der Sitzung jene Nachrichten laut verlesen.

— Paris, 9. Okt. Die Regierung trifft endlich Anstalten, das Projekt in Ausführung zu bringen, die großen Massen unbeschäftigter Arbeiter durch Uebersiedlung nach Algerien zu verringern. Zum wenigsten wird jetzt der Anfang damit gemacht. Kaum sind die Register für Einzeichnung Derer, welche zur Auswanderung nach diesem nordafrikanischen Küstenlande Lust tragen, eröffnet, und schon haben sich mehr als 36,000 Arbeiter in Paris allein einschreiben lassen. Leider sind die Hilfsmittel, welche der Staat für jetzt auf dieses Unternehmen verwenden kann, noch beschränkt. Von den 50. Mill. Frs., die von der Nationalversammlung für die Colonisation Algeriens votirt worden sind, können in diesem Jahre bloß fünf zur Verfügung gestellt werden. Von den 36,000 Arbeitern, die in den Registern der Mairien von Paris eingeschrieben sind, werden in diesem Jahre nur erst 10,000 nach Algerien befördert werden. Wenn man solche Auswanderungsziffern in allen Departementen eröffnete, würde man eine wahre Völkerwanderung entziehen sehen, wofür man im Stande wäre, die Mittel dafür aufzubringen; es würden ohne Zweifel mehrere hunderttausend Arbeiter auf den ersten Aufruf bereit sein, sich und ihren Familien eine neue Heimath in Algerien zu gründen. — Man versichert, vorgestern sei in London ein Pact zwischen den beiden Linien des Hauses Bourbon zu definitivem Abschluß gelangt, und es werde derselbe ganz in Kurzem in einem deutschen Blatte in halboffizieller Weise veröffentlicht werden.

— Paris, 9. Okt. Heute heißt es, die Freunde Cavaignac's wollen noch einen Versuch machen, um ihm die Präsidentenwürde für diesmal zu verschaffen, entweder in der Art, daß wenigstens das erste Mal die Versammlung den Präsidenten wählte, oder durch Aufschub der Präsidentenwahl bis nach Annahme der organischen Gesetze, d. h. bis das Werk der alten konstituierenden und gesetzgebenden Versammlungen vollbracht ist, in welchem Falle Cavaignac noch etliche Jahre am Ruder bleiben würde.

— Warschau, 3. Okt. Gestern wurde das bei Warschau im Lager stehende Heer in die Winterquartiere untergebracht. Bei dieser Gelegenheit wurde von dem k. Statthalter eine große Musterung abgehalten. Das ganze Heer bestand aus 31 Bataillonen Infanterie, 46 Schwadronen und 8 Abtheilungen Kavallerie, und 20 Batterien Fuß- und reitender Artillerie. Im Ganzen waren 34,000 Mann, gegen 10,000 Pferde und 212 Kanonen beisammen.